

Liebe Schwestern und Brüder!

Sagt ihnen der Name Dominik Brunner etwas?

Richtig! Ein Mann, wie du und ich, quasi von der Strasse, dessen Person traurige Berühmtheit erlangte. Dominik Brunner wurde im Sommer 2008 in einem Münchner Stadtteil an der U-Bahnstation von 2 Jugendlichen mit 22 Schlägen und Tritten tödlich verletzt

„Ihr aber habt gehört, das gesagt worden ist: Auge um Auge, Zahn für Zahn... Ich aber sage Euch: Leistet dem, der euch Böses antut keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.“

Ob Dominik Brunner danach gehandelt hat, als er sich schützend vor 2 Jugendliche stellte? Es hat ihn das Leben gekostet!

„Ich habt gehört das gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen! Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen!“

Ob die Ehefrau Brunner's diese Liebe den Mördern ihres Mannes erwiesen hat oder je erweisen kann.

Liebe Schwestern und Brüder! Wieder Worte aus der Bergpredigt, die sitzen, die uns verfolgen. Mn wird mit diesen schwer verdaulichen Sätzen nicht fertig.

„... liebt eure Feinde...“

Haben Sie Feinde? Menschen, die sie nicht ab können. Die sie vielleicht verachten, gar hassen? Wenn das wer ist, der irgendwo lebt, dann lässt sich damit ja vielleicht noch umgehen. Aber wenn das jemand ist, der in meinem Lebensumfeld lebt, in meiner Nähe, mit dem ich vielleicht Tag für Tag konfrontiert werde, da wird das schon prisanter. Da kann aus einer Abneigung schnell Hass werden.

Noch einmal: Haben Sie Feinde? Menschen die Sie hassen, verachten oder noch eine Stufe davor, Menschen, von denen auch im Evangelium die Rede war, die sie großlos übersehen, als seien sie Luft?

Feindschaft – die durchzieht doch alle Bereiche unseres Lebens, fängt oft schon in der Schule an: Den kann ich nicht ab. In der Familie, zwischen Ehepaaren, Eltern und Kindern, Geschwister untereinander. Auf der Arbeit, den Kollegen, den Fiesling oder am Gartenzaun, wenn ich den Idiot von Nachbar schon sehe. Unzählige Gerichte beschäftigen sich mit nachbarschaftlichen Auseinandersetzungen; verbal bis hin zu Handgreiflichkeiten.

Ja, auch ich habe Menschen, die ich nicht ab kann. Ich habe konkret eine Person vor Augen, die ich vielleicht nicht hasse, so weit möchte ich nicht gehen, aber eine tiefe Abneigung gegen sie. Ich lehne sie ab, meide sie, ja verweigere am Liebsten auch den Gruß, weil... die Verletzung, die Verletzungen, die Dreistigkeit zu groß war, die sie mir angetan hat. Nein, meine Freundin kann sie nicht mehr werden, geschweige denn lieben, wie Jesus es mir heute nahe legt.

Mit vielen Menschen sind wir schnell fertig, leichtfertig. Mit dem Evangelium dürfen wir Christen nicht leichtfertig umgehen und werden mit ihm nicht leicht fertig. Damit ich dieses Evangelium dennoch in mein Leben holen kann, möchte ich es einwenig aufbrechen:

Ich glaube nicht, dass Jesus mit den Worten der Bergpredigt eine blutleere Sanftmut meint, die für alles was geschieht immer schon Verständnis hat.

Neben bei bemerkt, er selbst kannte auch den Zorn und die Empörung. Ich erinnere nur an die Szene, in der er die Geldwechsler mit einer Peitsche aus dem Tempel vertrieb oder als er vor Pilatus geschlagen wurde, er nicht die andere Wange hin hielt, sondern erwiderte: Wenn ich nicht unrecht geredet habe, warum schlägst du mich.

Nein, auch ich habe für meinen Feind, was er mir angetan hat, kein Verständnis, jedenfalls zunächst nicht.

Mir ist die Messlatte des Evangeliums heute zu hoch!

Denn es ist eine Wahrheit, dass alle tiefen Gefühle des Menschen, erst mal raus müssen, erst mal Zeit brauchen, man kann sie nicht einfach überspringen, auch die eigenen Irrtümer und Unzulänglichkeiten nicht.

Nein, zu denen die mir Feind sind, die ich Verachte, habe ich im Augenblick keine anderen Gefühle als Abneigung. Und werde diese Gefühle nicht weglügen, weil sie da sind. Ich kann diesen Menschen auch nicht lieben im unmittelbaren Sinn es Wortes.

Das ist doch eine Erfahrung die machen, dass wir keineswegs immer Herr in unserem seelischen Haus sind.

Also was tun?

Ich denke ich kann dem Christus der Bergpredigt bitten, ihm sagen: Lass mir Zeit. Ich kann nicht einfach über meinen Schatten springen. Auch der Zorn und die Wut hat sein Recht. Auch die Empörung hat ihr Recht.

Und eben diese kann ich Jesus hinhalten sie sie an, sie mich an, sieh den an mit dem ich mich schwer tue. Ich kann mich und die Menschen mit diesem Jesus in Beziehung bringen.

Das ist das eine. Aber das andere sind und bleiben die fordernden Worte Jesu, das Bibelwort: „Liebet eure Feinde“. Das ist die Kernbotschaft Jesu und die bekomme ich hier und nur hier im Gottesdienst gesagt. Die Welt und handelt konträr anders:

„Lass dir nichts gefallen“ – „Wenn dich einer anmacht, gib ihm eines auf die Fresse“ - Nutze die Ellenbogen. Das ist die Botschaft der Welt.

Und deshalb muss ich mir die Worte Jesu heute sagen lassen.

Denn mit diesen Sätzen stellt er sich mir in Weg, beunruhigt mich, hinterfragt mich, bringt mich in einen Zwiespalt. Diese Worte Jesu wollen mich davor bewahren, dass der Hass sich in meinem Leben festsetzt, dass er zum Maß meines Handelns wird, dass er in der Tiefe meines Herzens sich festsetzt. Und damit verzögert er meine Gefühle und Handlungen... und dann kann es geschehen, dass meine Feindschaft plötzlich Risse bekommen.

Ich kann darauf verzichten, meinem Feind zu schaden, ihm die Pest an den Hals zu wünschen.

Ich kann darauf verzichten, mich an ihm zu rächen.

Das genügt vielleicht für den Augenblick, mehr ist nicht möglich.

All das jedoch kann ich nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft Jesu, der mir mit seinem Wort Mut zuspricht, mit seinem Brot mir seine Liebe schenkt. Mir und dem, den ich meinen Feind nenne. Er bietet sie mir an, der ich auch dunkle Seiten habe und nicht der mit der weißen Weste, der ich gerne wäre. Er lässt seine Sonne aufgehen über Gerechte und Böse.

Und von da her kann ich dem andern wenn auch nicht mit Liebe, vielleicht erst mal mit Höflichkeit begegnen. Höflichkeit, die noch eine Offenheit mitbringt, bevor nur verletzende Worte fallen oder man völlig in Stummheit erstarrt.

Liebe Schwestern und Brüder.

Wir haben nur diese eine Chance diese Welt von da her friedvoller zu machen. Das würde uns als Christen glaubwürdiger machen, wenn wir anderes handeln als „man“ handelt. Dafür hat Jesus gelebt, dafür hat er geliebt, dafür hat er gelitten, dafür ist er gestorben.

Er ergreifen wir diese Chance, tun wir den ersten Schritt. Amen.